№ 306. Freitag, den 31. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 18, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember.

Der Kaiser wird am 18. Januar des nächsten Jahres im königlichen Schlosse zur Abhaltung eines Kapitels des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und zur Aufnahme neuer Mitglieder die kapitelfähigen Ritter des Ordens um sich versammeln. Am 23. desselben Monats findet dann im königlichen Schlosse die Feier des Krönungs- und Ordensfestes in der hergebrachten Weise statt. Im Laufe des gestrigen Vormittags ließ sich der Kaiser vom Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing einige Militärs und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Nachmittags unternahmen die Majestäten Spazierfahrten und nach der Rückkehr von denselben speisten dieselben im königlichen Palais allein.

— Auf dem Botschafterdiner beim Kaiser hatte, wie schon aus Paris gemeldet wird, der neue französische Botschafter Herbette sich besonderer Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Derselbe habe seinen Platz neben dem Grafen Moltke gehabt. Der Kronprinz habe scherzhaft geäußert, Herbette sei zwar der zuletzt angekommene (le dernier arrivé), man dürfe ihn aber deshalb nicht behandeln, wie den ersten besten (le premier venu). Ein kriegerisches Symptom ist das gerade nicht.

— Dem preußischen Landtage wird wieder ein Gesetzentwurf, betr. die Anlage von Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung zugehen. Der Entwurf ist aber, wie man der „Nat. Ztg.“ schreibt, noch nicht ganz fertig gestellt, und es ist über den genaueren Inhalt daher noch nichts bekannt.

— Wie der „Berliner Börsen-Kourier“ wissen will, soll die Ernennung eines neuen Präsidenten für die preußische Seehandlung unmittelbar bevorstehen und in den ersten Tagen des neuen Jahres amtlich publizirt werden. Wie verlautet, soll für den Posten ein soeben zurückgetretener hoher Reichsbeamter ausersehen sein.

— Die deutsche Regierung hat beschlossen, ihren städtischen Grundbesitz in Alexandrien zu verkaufen und dagegen in Kairo ein für das nach dort zu verlegende deutsche General-konsulat passendes großes Gebäude käuflich zu erwerben.

— Wie nach der „Post“ zuverlässig verlautet, wird demnächst auch das Velocipede bei uns für den Armeegebrauch offiziell zur Einführung gelangen, und zwar soll dasselbe den weitgehendsten Gebrauch namentlich in Festungen finden und den Ordonnanzdienst resp. Depeschendienst zwischen den einzelnen Forts 2c. vermitteln, soweit derselbe eben nicht durch den Telegraphen besorgt wird. Es sollen hierbei sowohl die zweirädrigen, als auch die dreirädrigen Velocipede zur Anwendung gelangen. In anderen Armeen, so namentlich in der französischen, haben Radfahrer in den letzten Jahren und Manövern eine ausgedehnte Verwendung gefunden. Der Hauptdienst der Radfahrer der französischen Armee besteht darin, daß sie den Brigaden und Regimentern die Befehle der Kantonirung, Verpflegungswesen, Munitionsersatz u. s. w. überbringen. Während der ganzen Dauer des letzten Manövers legte der der 21. Brigade zugetheilte Radfahrer durchschnittlich täglich 40 – 50 Km. zurück, und war noch dienstfähig, als die Ordonnanzpferde den Dienst versagten.

— Durch Erlaß vom 1. November d. J. hat, wie das „Pos. Tgbl.“ meldet, daß Kriegsministerium in Bezug auf die Meldepflicht bei ansteckenden Krankheiten den Generalkommandos mitgetheilt, daß nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 20. September 1836 die Militärbehörden im öffentlichen Interesse für verpflichtet erachtet würden, den Ausbruch ansteckender Krankheiten, ebenso deren Wiederausbruch nach scheinbarem Erlöschen den Zivilbehörden anzuzeigen.

— In den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit wird eine Petition an den Reichstag vorbereitet, betreffend den Antrag auf Befreiung der Theologen von der Militärpflicht, in welcher gebeten wird, dem bezüglichen, von der Zentrumspartei gestellten und in der Militärkommission angenommenen Antrag, wenigstens so weit es sich um evangelische Theologen handelt, seine Zustimmung zu versagen. In der Motivirung der Petition wird ausgeführt, daß die Petenten in den gegenwärtigen Verhältnissen der evangelischen Kirche nicht entfernt einen zwingenden praktischen Anlaß sehen, zu der früheren Ausnahmemaßregel zurückzukehren, daß sie ein Privilegium für ihren Stand ablehnen, wo von dem ganzen Volke Opfer für das Vaterland gefordert werden; und daß sie in dieser Befreiung der Theologen von der allgemeinen Militärpflicht, welche eine segensreiche Schule aller Volksklassen und um ihres hohen Zweckes willen gerade in ihrer Allgemeinheit von dem höchsten sittlichen Werth, ja der Stolz und die Ehre unseres Vaterlandes ist, überhaupt kein Privilegium sehen, sondern eine Beeinträchtigung, Schädigung, ja Zurücksetzung ihres Standes empfinden.

— Ueber den Fortgang der kirchenpolitischen Verhandlungen in Rom wird in Uebereinstimmung mit der kürzlich mitgetheilten offiziösen Darstellung jetzt auch von privater Seite Günstiges berichtet. So erfährt ein römischer Korrespondent der „Voss. Ztg.“ aus „bester Quelle“, daß von beiden Seiten mit der aufrichtigen Absicht, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und zu einer Verständigung zu gelangen, gearbeitet wird. Alle Nachrichten von angeblich neu aufgetauchten Schwierigkeiten, von einem Stillstande der Verhandlungen, von Unterstützung des klerikalen Widerstandes in Preußen (und Bayern) durch den Papst seien aus der Luft gegriffen. Der Kardinalstaatssekretär Jacobini habe Krankheits halber auf die Leitung der Geschäfte fast ganz verzichten müssen. Der Papst lasse sich persönlich die Förderung der Verhandlungen mit Preußen lebhaft angelegen sein und verkehre viel mit Herrn v. Schlözer.

— Die Münchener „Allg. Ztg.“, welche der bayrischen Regierung sehr nahe steht, enthält in einem mit L. v. St. gezeichneten Artikel: Moltke und der Friede, in Anknüpfung an die Worte Moltkes: Das in Waffen starrende Europa werde die Rüstung auf die Dauer schwer ertragen können; das dränge in Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidungen hin — folgende beherzigenswerthe Mahnungen: „Der Friede wird zum unabweisbaren Motiv des Krieges, wenn seine Aufrechterhaltung theurer kommt, als seine Störung. Die Zeit seit dem letzten europäischen Kriege, die Zeit eines 15jährigen Friedens, hat es nun dahin gebracht, daß wirklich der Preis, den dieser Friede kostet, durch das was der Friede werth ist, nicht mehr gezahlt werden kann. Der Beweis dafür liegt darin, daß die Besteuerung der Völker für die Friedensarmee nicht mehr ausreicht; die Dokumente, auf die sich dieser Beweis stützt, sind die Millionen des Defizits der Finanzen, erscheinend in den Staatsschulden; und der Weg, den diese Dinge gehen, zeigt uns in seiner letzten Grundlage, auf Steuern und Beilast reduzirt, die gar ernste Thatsache, an deren Gewicht wir uns gewöhnen müssen, so lange wir es eben tragen können; daß nicht mehr die Bedürfnisse der Verwaltung, sondern das Defizit des einen Staats das des anderen erzeugt, weil es aus der Aufrechterhaltung des Friedens durch die gleichmäßige Steigerung der Wehrkraft der Staaten entsteht. Der Friede in seiner heutigen Gestalt ist es, der gegen den Wohlstand der Völker Krieg führt . . . . . Es ist eine ganz natürliche und selbstverständliche Sache, Staatsschulden zu bewilligen, weil der Krieg da ist; aber es bleibt ein ernstes Ding, dieselben in regelmäßiger Progression zu machen, damit er nicht komme. Ich werde aufhören, mein Haus zu versichern, wenn ich die Prämie nicht mehr zahlen kann; ich muß aber, da jetzt die Gefahr des Brandes eine vernichtende werden kann, zuletzt in Verzweiflung gegen den mich wenden, der das Feuer anschürt, indem er Schulden macht, um den Frieden des andern

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

31.) (Fortsetzung.)

Sehr günstig war der aufregende Fall für das unbemerkte Entkommen des Ravensburgers aus der verhängnisvollen Fensternische gewesen. Keiner außer Heinz hatte ihn entschlüpfen sehen, selbst die Nichte des Kanzlers war zu sehr darniedergebeugt und zu tödtlich getroffen durch ihre abermalige Niederlage, als daß sie noch für etwas anderes hätte Augen haben sollen. Es lag jetzt klar am Tage, daß gegen die Vohburgerin nichts auszurichten war, so lange diese im Besitz ihres Talismans, des Zaubergürtels, blieb. Alle Angriffe, alle noch so fein angelegten Versuche, ihr beizukommen, glitten ab an der magischen Gewalt dieses geheimnißvollen Schutzmittels und ließen sie siegreich aus allen Anfechtungen hervorgehen.

Man mußte ihr also erst den Gürtel mit List oder Gewalt entreißen, ehe man mit einigermaßen Erfolg es wagen konnte, von neuem etwas gegen sie zu unternehmen.

Richenza hatte aber Grund zu fürchten, daß ihre Ränke vom heutigen Abend nicht verborgen blieben; es war anzunehmen, daß — wenn es nicht schon geschehen — Adelheid und der Ravensburger sich über das Zusammentreffen in der Fensternische aussprachen, daß dann die Pagen allesammt in Verhör kamen und der junge Wolfram vielleicht über sein Abenteuer berichtete. Wie wenig oder wie viel bei der Sache herauskommen konnte, war nicht vorher zu sehen — sicher aber vergaß die Kaiserin nicht, daß ihr Hoffräulein die Entdeckung Ruthards herbeigeführt hatte, und bei der schon bestehenden Abneigung Adelheids gegen die Nichte ihres Feindes würde sie vielleicht die Gelegenheit benutzen, diese zu entfernen. Damit war aber alle Aussicht verloren, das Ziel der Rache und der ehrgeizigen Wünsche jemals zu erreichen!

Auch das Verhalten des Kanzlers dem Fräulein gegenüber war unheilverkündend; kein Vorwurf hatte sie bislang aus seinen fest aufeinander gepreßten Lippen getroffen, aber sie wurde von einer unbestimmten Angst ergriffen und mußte unwillkürlich an das Kloster denken, welches sie ihm selbst als Strafe für sich vorgeschlagen, wenn sie seine finsteren Mienen betrachtete.

So drängte alles sie zu raschem Handeln; ihre eigene, gefährdete Sicherheit und ihre von wildester Rachsucht bewegte Seele! . . . .

Längst nach Mitternacht erst erreichte der Festjubel sein Ende, begaben sich die Gäste wieder nach ihren Behausungen, und noch viel später kehrte die Ruhe auf den Straßen und in den Wohnungen ein. Endlich aber war der letzte Nachtschwärmer heim zu seiner Herberge gezogen, hatte sich auch der letzte der viel in Anspruch genommenen Diener zum Schlafen niedergelegt. Nur ein aufgeregtes Herz schien keine Ruhe finden zu können — in dem tiefen Schatten des Frybergschen Hausthores stand unbeweglich eine große, dunkle Gestalt und starrte regungslos und unverwandt nach den Fenstern der Kaiserin empor.

Es war eine finstere, sternenlose Nacht; drohenden Dämonen gleich zogen die schwarzen Regenwolken über die alte Kaiserstadt dahin.

Im Hause des Reichsschultheißen war alles in Schlaf versunken, wie in jener Mondnacht, als Page Wolfram die seltsame Erscheinung hatte. Heute aber war es dunkel in allen Gemächern, kein Mondlicht leuchtete wie damals; die kleinen Hausgeisterchen mochten ihr Wesen in den stillen Räumen treiben, während alles schlief, niemand störte sie.

Auf der Schwelle zur Kemenate der Kaiserin schliefen wie damals die Pagen als Wache — wohl nur der Form wegen, denn in den Mauern der guten Stadt Frankfurt im Schutz ihres Gemahls, des Kaisers, und umgeben von einem zahlreichen Hofgesinde . . . konnte der Fürstin wohl keine Gefahr drohen.

Die schlimmen und angstvollen Vorgänge des verflossenen Abends hatten Adelheid in einen Zustand der Aufregung versetzt, der leicht begreiflich war. Sie lag auf ihrem weichen Lager und versuchte Ruhe zu finden, aber der Schlaf floh sie beharrlich. Der ihr am vergangenen Abend drohenden Schande war sie glücklich entronnen, aber in der Stille der Nacht stiegen neue Bedrängnisse vor ihrer geängstigten Seele auf und Bilder, eines immer angstvoller als das andere, erfüllten sie mit ihren Schrecknissen.

Das war nicht mehr die leichtlebige, übermüthige Vohburgerin, auf seidenen Pfühlen weich gebettet, sondern ein armes, gequältes Weib, das sich ruhelos wie auf Dornen umherwarf.

Während sie so immer auf's neue das schöne Haupt in die Kissen vergrub, um den Schlaf herbeizuzwingen, drehte sich plötzlich lautlos die Thür in ihren Angeln und eine Gestalt stahl sich unhörbar über die Schwelle. Eine ganze Weile verharrte dieselbe regungslos auf derselben Stelle, um sich zu vergewissern, daß die vermeintliche Schläferin nicht durch ihr Erscheinen erweckt war, dann schlich sie langsam und ebenso leise nach dem Lager hin.

Zu Häupten von Adelheid — aus den Erzählungen der Dienerinnen war diese Thatsache wohl bekannt — hing stets der Zaubergürtel über ihrem Bette, sobald sie sich niederlegte. Auch Richenza wußte nur zu wohl von dieser Gewohnheit und hatte darauf hin ihren Plan erbaut, indem sie dachte, unbemerkt, wie sie gekommen auch wieder verschwinden zu können.

Sie streckte vorsichtig die Hand nach dem Schmuckstück aus und hatte dasselbe erreicht, als ihr Arm plötzlich ergriffen wurde.

„Wer ist da?“ rief Adelheid laut und fuhr in die Höhe.

Jetzt galt es sich wehren. Leib und Leben schwebten in äußerster Gefahr. Eine von ihnen beiden war zu viel auf dieser Welt.

zu stören und ihn dann nach dem Kriege die Kosten zahlen zu lassen."

— Der französische Lieutenant Letellier ist, wie die „Elberfelder Ztg." meldet, polizeilich vermittelst der Bahn über die Grenze gebracht worden.

— Einer Art von deutschem Spionagegesetz wird jetzt offiziöserseits das Wort geredet. In Frankreich hat das neueste Spionagegesetz mit seinen exorbitanten Bestimmungen jeder Möglichkeit der Auskundschaftung der festen Plätze oder sonstiger militärisch wichtiger Angelegenheiten auf das wirksamste vorgebeugt. Weder dem Verrath noch aus Neugierde, noch sonst einem Motiv ist es möglich, derartige Dinge zu beobachten und zu erkunden, das Geheimniß ist auf das vollständigste gewahrt. „Deutschland dagegen", so schreiben hierzu die Berliner „Politischen Nachrichten", „ist ohne Zweifel der Gegenstand planmäßiger Auskundschaftung seitens des Auslandes. Die Fälle Prohl, Sarauw u. a. beweisen dies mehr als deutlich. Wohl sieht das Strafgesetzbuch schwere Strafen vor und der Ausgang der jüngsten Landesverrathsprozesse zeigt die Möglichkeit, die Verräther zur Rechenschaft zu ziehen. Allein wie schwierig nnd umständlich ist namentlich im Vergleich zu Frankreich das Verfahren, wie lange haben jene Männer ihr verrätherisches Geschäft zum schweren Nachtheile Deutschlands betreiben können, bevor die von dem Strafgesetzbuch für den Landesverrath aufgestellten Thatbestandsmomente für erfüllt angesehen werden konnten. Deutschland hat im Bewußtsein seiner Kraft und seiner Friedensliebe es verschmäht, seine militärischen Geheimnisse durch Sondermaßregeln in der Richtung des französischen Spionengesetzes zu schützen; man wird sich aber fragen müssen, ob angesichts der Bemühungen der uns unfreundlich gesinnten Nationen, was die Gegenwart anlangt, ein derartiges Gehenlassen des Kraftgefühls ohne schwere Nachtheile für das Vaterland zulässig ist, und ob unsere Nachkommen in Zukunft nicht auf den Gedanken kommen könnten, daß wir uns in dieser Hinsicht eine Unterlassungssünde zu Schulden kommen ließen, deren Folgen sie zu tragen haben."

— Der „Dzg. Ztg." wird telegraphirt: „Von der Vorlegung des Schuldotationsgesetzes ist in nächster Session aus mancherlei Ursachen, besonders wegen der Finanzlage, nicht die Rede. (Als wenn Jemand auf die Einbringung dieses Gesetzes, das allerdings von der Regierung bei jeder Wahl versprochen wird, jetzt bei der in Aussicht stehenden Armeevergrößerung gerechnet hätte. Für den „Sieger von Königgrätz," wie vor Jahren unsere Lehrer genannt wurden, ist nie Geld vorhanden. Wahrscheinlich wird aber das Gesetz über die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden bei Erhöhung der Schullasten, womit sich schon der Staatsrath beschäftigte, dem Landtag zugehen.

— Im Widerspruch mit den offiziösen Angaben theilen die „Potsd. Nachr." mit, daß Herr v. Villaume (der deutsche Militärbevollmächtigte in St. Petersburg) schwer verwundet in Petersburg darniederliegt." Dem „Pest. Lloyd" zufolge sei Herr v. Villaume vor seiner Verwundung in nicht näher zu bezeichnender Weise beleidigt worden. Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.": „Eine von verläßlicher Petersburger Seite einem Berliner Bankhause zugegangene Privatmeldung bezeichnet die fast unglaubliche Form dieser Beleidigung ganz offen und deutlich." Die „N. A. Z." hat bekanntlich nur die „Erschießung" des deutschen Militärbevollmächtigten in Abrede gestellt. Nun ist es aber doch bald Zeit, daß dem deutschen Volke amtlich bestimmtes über die Vorgänge in St. Petersburg mitgetheilt wird. Wir fürchten fast, das Kanzlerblatt spielt hier wieder dieselbe Rolle, die es gespielt hat gelegentlich der Kaiserzusammenkunft in Danzig, die es noch als unwahr bezeichnete, als der deutsche und russische Kaiser bereits in Danzig eingetroffen waren. — Der „Pester Lloyd" schreibt, er habe feststellen können, daß alle Alarmnachrichten über Erschießungen und über den geistigen Zustand des Zaren aus Petersburg selbst, theilweise sogar direkt vom Zarenhof, kommen. Das Blatt verlangt in einem dringenden Appell eine jeden Zweifel ausschließende Antwort, denn die Völker wollen wissen, ob Krieg und Frieden von dem „unberechenbaren" Zaren abhängen. In Petersburg oder in Berlin habe man die Pflicht, den Völkern Europas über den Zustand des Zaren reinen Wein einzuschänken.

— Herrn Stöcker ist zu Weihnachten Heil wiederfahren, ein verirrtes Schaf, der famose Schneider Grüneberg, der ein so arger Zeuge in dem bekannten Prozeß Stöcker-Bäcker gewesen war, ist reuig zu dem „neuen Luther" zurückgekehrt und thut dies im Inseratentheil des „Reichsboten" wie folgt aller Welt kund: „Durch mannigfache Urtheile und Aeußerungen, welche meine Vergangenheit betreffen und in Verbindung mit dem Herrn Hofprediger Stöcker und der Christlich-sozialen Partei gebracht werden, veranlaßt, suche ich als allerletztes Wort, ohne all' und jede Beeinflussung meiner Person, die letzte wahrheitsgetreue Erklärung abzugeben. Ich gestehe zu, daß meine feindliche Stellung gegen Herrn Hofprediger Stöcker und die Christlich-soziale Partei durch den menschlich innewohnenden Haß zu vielen der vorgekommenen Verleumdungen beigetragen hat, wahre Thatsachen zu entstellen und der Partei Nachtheile zu verschaffen. Ich gestehe zu, daß ich im Prozeß Bäcker manche Thatsache in allzu scharfes Licht gestellt habe, um ebenfalls mich an Herrn Hofprediger Stöcker zu versündigeu; ich bereue alle diese und sonst von mir ausgeführten Pläne tief, und nehme hiermit Gelegenheit, mein Gewissen zu reinigen und der öffentlichen Meinung davon Kenntniß zu geben. Berlin, den 8. Dezember 1886. Emil Grüneberg. Nun kann ja Herr Grüneberg wieder bei Herrn Stöcker politische Dienste thun, falls nicht die königliche Staatsanwaltschaft wegen der „in allzu scharfes Licht gestellten Thatsachen" noch ein anderes Wörtchen mit dem reuigen Schneider spricht. Herr Stöcker allerdings dürfte darüber nicht allzu streng denken.

— Wie's gemacht wird, um bimetallistische Kundgebungen zu Stande zu bringen, zeigt folgende Mittheilung des „Bln. Tgbl." aus Forst i. L.: An den dort bestehenden Verein für Gartenbau und Landwirthschaft gelangte, mit einer empfehlenden Zuschrift vom Ausschuß des Kongresses deutscher Landwirthe, eine Petition um Einführung der Doppelwährung, für welche der Verein mit eintreten sollte. Das wäre auch geschehen, wenn nicht ein mit der Währungsfrage vertrautes Vereinsmitglied energisch für die unbedingteste Zurückweisung aufgetreten wäre. Dabei stellte sich das sonderbare Faktum heraus, daß eingestandenermaßen kein einziges Mitglied, nicht einmal der Vorsitzende, welcher die Annahme empfohlen hatte, über die hier in Betracht kommende Seite der Volkswirthschaft auch nur im geringsten orientirt war, daß aber gleichwohl im vorigen Jahre die nämliche Petition schlankweg unterschrieben worden war. Erst der oben erwähnte Widerspruch eines neu aufgenommenen Vereinsmitgliedes hatte die Arglosen stutzig gemacht, und als dann auf allgemeinen Wunsch eben dieses Mitglied, Herr Dr. Konicki, der Redakteur der gut freisinnigen „Neuesten Nachrichten", einen informatorischen Vortrag über die gesammte Währungsfrage gehalten hatte, erklärten sämmtliche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins ihr Bedauern über die im vorigen Jahre von ihnen abgegebenen Unterschriften und zugleich ihre Bereitwilligkeit, die diesjährigen Petitionsformulare den Herren Agrariern mit einer energischen Abweisung zurück zu senden und sie nicht bloß stillschweigend ad acta zu legen. Diese ausführliche Darstellung eines an sich einfachen Sachverhalts zeigt aufs Deutlichste, wie's gemacht wird; denn sicherlich sind in gleicher Weise in Hunderten von kleinstädtischen Vereinen Unterschriften zu Stande gekommen, wie in Forst im vorigen Jahre. Die Herren vom „Zentralausschuß" aber denken: non olet, und treten kecklich mit ihren hunderttausend Namen an den Reichstag heran. Und solche Unterschriften sollten ihm imponiren?

— Der Werth des schwimmenden Materials der deutschen Kriegsflotte war in der neuesten, dem nächstjährigen Marineetat hinzugefügten Denkschrift der Admiralität mit 179 470 417 Mark beziffert worden, wobei sich die Torpedoflotte mit einem Werth von 10 940 000 Mark für die neueren und rund 4 Millionen Mark für die älteren Torpedoböte jedoch nicht mit eingerechnet, sondern gesondert aufgeführt befand. Interessant erscheint dieser Werthbestimmung gegenüber die zur Zeit vorhandene Schiffszahl der deutschen Kriegsmarine, wie diese sich in der neuesten Rang- und Quartierliste derselben angegeben findet. Nach diesem authentischen Nachweise ist diese Zahl seit dem Vorjahre von 98 auf 100 Schiffe und Fahrzeuge gestiegen. Es befinden sich darunter elf fast durchgängig zu einer eigentlichen Kriegsverwendung nur noch bedingungsweise geeignete Schulschiffe, und nicht weniger als 21 nur zum Hafen-, Lotsen- und Minenlegedienst bestimmte Schiffe und Fahrzeuge.

— Die ziffermäßige Ueberlegenheit des russischen Heeres wird von den Freunden der Militärvorlage gegenwärtig in jeder Weise ins Feld geführt. Treffend wird in den jetzt erschienenen „Militärischen Briefen" des General-Adjutanten Prinzen Kraft zu Hohenlohe zu solcher einseitigen Beurtheilung des Heeres ausgeführt: „Die Ueberlegenheit an Kräften, die den Feldherrn befähigt, zur Offensive zu schreiten, besteht ja nicht einzig und allein in der todten Zahl zusammengeführter Streiter. Wie hätte sonst Cortez mit einer Handvoll Spanier hunderttausende von mexikanischen Kriegern bewältigen können? Wie hätte sonst der Prinz Friedrich Karl mit einem Heere von 80 000 Streitern wagen dürfen, gegen die etwa 200 000 Mann Chanzys angriffsweise vorzugehen?"

— Die Begünstigung adliger Avantageurs vor den Bürgerlichen bei der Aufnahme in die Regimenter wird mit offenherziger Naivetät in der „Allg. Militärztg." vertheidigt. Bei Besprechung einer Broschüre heißt es in der „Allg. Militärztg.", wie folgt: „Warum giebt Verfasser nicht zu, daß die Regimenter den Zuwachs adliger Offiziere gern sehen? Stellt sich mir ein Herr Solms in tadellosem Zivil und mit korrekten Formen vor, so freue ich mich, seine Bekanntschaft zu machen; stellt sich mir ein Herr von Solms unter gleichen Bedingungen vor, so freue ich mich noch etwas mehr, denn ich kann annehmen, daß er und die Seinen in bevorzugten Gesellschaftskreisen verkehren: es hat eben der Adel die Prärogative, den größten Bestandtheil der „obersten Zehntausend" auszumachen. Stellt sich mir ein Graf, ein Fürst Solms vor, nun, so wird die Annahme zur ziemlichen Gewißheit, — Ausnahmen bestätigen die Regel! Warum soll nun ein Regiments-Kommandeur, wenn er unter ganz gleichen Verhältnissen wählen kann, nicht einen Baron Solms lieber einstellen, als einen Herrn Solms?" . . . „Man wird heute noch in den Adel erhoben, — also ist es ein positiver Vorzug, adlig zu sein; warum soll der Regiments-Kommandeur nicht suchen, bevorzugte Avantageure einzustellen? daß er nicht wissentlich ungewandte, ungebildete 2c. adlige den bürgerlichen gewandten und gebildeten Avantageuren vorzieht, das versteht sich in seinem eigenen Interesse von selbst. Strömen ihm aber hinreichend junge Leute mit altem, vornehmem Namen zu, bon, so besteht eben sein Regiment aus lauter Adligen!"

— Die Einführung der Pickelhaube in Baiern wird dem „Fränk. Kur." zufolge am 1. Mai k. J. erwartet.

Stettin, 29. Dezember. Der dritte große Reichspostdampfer ist heute Mittag 12 Uhr auf der Werft des „Vulkan" glücklich von Stapel gelassen worden. Die Taufe vollzog die Gemahlin des sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen von Hohenthal und Bergen. Der Dampfer erhielt den Namen „Sachsen".

Ausland.

St. Petersburg, 29. Dezember. Wie das offizielle Rußland über das Deutschthum denkt, ergiebt sich aus nachstehendem Vorgang: In Reval besteht, wie der Münchener „Allg. Ztg." geschrieben wird, ein sog. Aktienklub, welchem nur Mitglieder der immatrikulirten Ritterschaft Esthlands angehören können. Diese Gesellschaft pflegte den jeweiligen Gouverneur als Ehrenmitglied des Vorstandes aufzunehmen. Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz hat nun an den Aktienklub folgende Forderungen gestellt: 1) Es darf keine Vorstandssitzung abgehalten werden, in welcher der Gouverneur nicht anwesend ist. 2) Es darf in den Sitzungen nur russisch gesprochen werden. 3) Dem Gouverneur steht es frei, nach Belieben Personen in den Klub einzuführen. Für den Fall, daß diese Forderungen nicht erfüllt werden, ist die Schließung des Klubs angedroht worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich der Klub unter dieses Joch beugen wird, zumal Punkt 3 eine genügende Handhabe bietet, die deutschen Mitglieder allmählich durch die vom Gouverneur einzuführenden Russen zu majorisiren und jedenfalls den Charakter des Klubs als einer deutschen Adelsgesellschaft aufzuheben. Besteht der Gouverneur auf seinem Verlangen, so wird sich der Klub genöthigt sehen, der Schließung durch freiwillige Auflösung zuvorzukommen.

Sofia, 29. Dezember. Vorgestern ist die bulgarische Abordnung in London angekommen und im Alexandra-Hotel abgestiegen. Noch am selben Tage erfolgte ihr Empfang im Auswärtigen Amte. — Das Ergebniß des Junkerprozesses ist recht geringfügig. Die beiden Offiziere Popapitschurow und Makedonsky wurden zu zweimonatiger, zwei Junker zu zweijähriger Haft verurtheilt.

Rom, 28. Dezember. Am 22. d. Mts. hat der Kronprinz Viktor Emanuel in Gegenwart seiner Eltern vor dem Kriegsminister Ricotti, vor dem Generaladjutanten Grafen

---

Ein verzweifelnder gellender Aufschrei Adelheids: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!" Dann hatte die Wüthende sich auf die Kaiserin geworfen und umspannte mit ihren schlanken Händen den Hals ihres Opfers wie mit eisernen Reifen.

Nebenan in dem Gemach schlief die Gürtelmagd der Kaiserin, aber den festen Schlaf der derben Schwäbin vermochte das Hilfegeschrei ihrer Herrin nicht zu erwecken. Die Pagen waren allerdings bei dem Ruf aufgefahren und hatten gehorcht, als sie dann aber nichts weiter hörten, glaubten sie sich getäuscht zu haben, und streckten sich wieder nieder.

Da vernahmen sie nebenan das Klirren eines mit Gewalt eingestoßenen Fensters und den Sprung eines schweren Körpers auf die Erde. Sie hatten sich also nicht getäuscht; etwas Ungewöhnliches ging bei der Kaiserin vor. Zugleich erhob sich lautes Rufen und Lärmen, wie von umgeworfenen Geräthschaften. Die Pagen rissen die Thüre auf und in diesem Augenblick kam ihnen eine fliehende Gestalt entgegen.

Unwillkürlich griffen die beiden Knaben zu; es bedurfte nicht mehr des Zurufes des Ravensburgers: „Haltet, haltet die Mörderin!" um ihnen begreiflich zu machen, daß es sich um ein Verbrechen handelte. Die Frauengestalt wand und wehrte sich mit Verzweiflung unter den Händen der Pagen, aber die beiden ließen sie nicht los, trotz mehrerer leichter Wunden, die sie im Kampf davontrugen. Endlich gelang es ihnen, der Gestalt den Dolch zu entwinden und sie niederzuwerfen.

Während dessen ertönte die Stimme des Ritters, welcher nach Licht und Beistand für die Kaiserin rief. Der ganze Auftritt war um so furchtbarer, als er in völliger Dunkelheit stattfand.

Endlich erschien Licht und damit für die Herzueilenden noch mehr Unklarheit und Verwirrung, indem keiner sich den schrecklichen Vorgang erklären konnte.

Die Kaiserin lag besinnungslos auf ihrem Lager und vor demselben kniete bleich und mit Blut bedeckt der Graf von Ravensburg, mit allen Zeichen der Angst und Aufregung, während die Pagen noch immer das Fräulein von Dassel gepackt hielten, welche, sobald Licht und Menschen herbeikamen, sofort versuchte, ihre hohe Miene wieder anzunehmen und sich als Opfer eines Irrthums darzustellen.

Sie erkannte sogleich den Vortheil, welchen es für sie bot, daß der Graf von Ravensburg auf Adelheids Ruf das Fenster erstiegen hatte, und beschloß, die Sache auf ihre Weise darzulegen.

Sie erzählte, wie sie auf ein ungewöhnliches Geräusch hin, die Kaiserin in Gefahr glaubend, zu deren Hilfe herbeigeeilt und von dem schon anwesenden Grafen mit Gewaltthätigkeiten empfangen sei.

Diese Darstellung des Vorfalls war indessen zu unwahrscheinlich, um Glauben zu finden. Die Pagen vor allem schüttelten die Köpfe. Weshalb hatte sie denn so rasch entfliehen wollen und sich gegen sie mit dem Dolch gewehrt? Und wie gelangte der Gürtel der Kaiserin, welcher ihr während des Kampfes entglitten und klirrend zur Erde gefallen war, in ihre Hände?

Als die Kaiserin wieder zur Besinnung kam, schien sie sich auch alsbald den Zusammenhang des schrecklichen Auftritts ins Gedächtniß zurückzurufen, und ihr Auge haftete mit dem Ausdruck tiefster Dankbarkeit auf dem Grafen.

„Ihr rettet mir abermals das Leben," sagte sie, ohne daran zu denken, daß es ihrer Umgebung ein Geheimniß geblieben, wie der Ritter ihr schon einmal zu Hilfe gekommen war.

Ihre Blicke fielen auf das Fräulein, welches sich bemühte, durch eine sichere Haltung den Anwesenden Achtung zu gebieten, Adelheid mußte sie trotz der Dunkelheit vorhin erkannt haben; sie schauerte zusammen und wandte sich ab.

„Das grausame Weib," sagte sie, „was that ich ihr, daß sie mich erwürgen wollte?"

Plötzlich gewahrte sie das Blut und die Verwundung des Grafen. Sie richtete sich rasch auf und zeigte sich ängstlich besorgt. Ihre ganze Thatkraft schien zurückzukehren.

„Schließt die Thüren," rief sie, „und laßt niemanden heraus. Dann sendet rasch zu meinem Gemahl und bittet ihn, sogleich zu kommen."

Dieser Befehl war unnöthig, denn schon war man hingeeilt zum Kaiser, ihm die schreckensvolle Begebenheit zu verkünden.

Wie ein Lauffeuer durchflog die Nachricht von dem kaum glaublichen Ueberfall auf die Kaiserin die eben zur Ruhe gegangene Stadt, und alles eilte herbei, um seine Entrüstung und seine Theilnahme bei dem unerhörten Ereigniß auszudrücken.

Der Kaiser, welcher sogleich herzugekommen war, hatte auf der Stelle ein strenges Verhör abgehalten und dadurch seine eigene, innerliche Meinung von dem Sachverhalt festgestellt.

Der Kanzler Reinald war fern geblieben und erschien erst auf den ausdrücklichen Befehl Friedrichs. Da seine nächste Verwandte eine der dringend Verdächtigen war, mußte seine Anwesenheit doch für nöthig erachtet werden. Der Gerechtigkeitssinn Reinalds verließ ihn auch diesem schlimmen Falle gegenüber nicht, der es ihm klar machte, daß seines Bruders Kind sich durch ihre Leidenschaftlichkeit bis zum Verbrechen hatte hinreißen lassen. Er sah ein, daß sie nicht zu retten war, und demüthigte seinen Stolz der Ehre seiner Familie wegen so weit, daß er es sich als Gnade vom Kaiser erbat, die Verblendete in einem strengen Kloster büßen zu lassen. Der Weg ins Kloster war in damaliger Zeit, gerade unter den höchsten Ständen, ein zu gebräuchliches Strafmittel, als daß Friedrich es hätte abschlagen sollen.

(Schluß folgt.)

Pasi und vor dem General Cosenz, Chef des Generalstabs die Lieutenantsprüfung abgelegt. In den ersten Tagen des Januar wird sich der Prinz mit seinem Gouverneur Oberst Osio und zwei Kavalleriekapitänen in Neapel auf dem Dampfer „Savoia" zu einer Reise nach dem Orient einschiffen. Durch Vermittelung des Hofkaplans Don Anzino hat der König seinem Sohne Empfehlungen des Vatikans an die katholischen Missionen im Morgenlande verschaffen lassen, welche angewiesen werden, dem Sohne „Margarethens von Savoyen" mit der seinem hohen Range schuldigen Ehrfurcht entgegenzukommen. Der junge Thronfolger wird zum Dank dafür den Schulen der Missionen Geldgeschenke überweisen. Wahrscheinlich wird die Reise bis nach Massauah ausgedehnt werden.

Rom, 29. Dezember. In Mailand herrscht eine steigende Entrüstung gegen die vom Stadtrath geplante und nahe bevorstehende Aufstellung eines Denkmals Napoleons III. Die Arbeiterführer drohen mit Gewalt gegen dieses Frankreich beschimpfende Monument. Heute findet ein großes Protestmeeting statt.

Brüssel, 28. Dezember. Heute entgleiste der Brüssel-Pariser Schnellzug in der Nähe der belgischen Grenze. Viele Personen sind schwer verwundet. — Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Verfasser des „Grand catéchisme du peuple" Defuisseaux, welcher flüchtig ist, zu vier Jahren Gefängniß u. 1000 Franks Geldbuße, und den Drucker des „Catéchisme" Mahen sowie den Uebersetzer ins Flämische Dewit zu zwei Monaten Gefängniß und 500 Franks Geldbuße.

Paris, 29. Dezember. Bei der Neuorganisation der Kommandos der festen Plätze ist der ehemalige Kriegsminister, General Thibaudin, zum Kommandanten und Vertheidiger von Paris ernannt worden. Im Falle des Ausbruches eines Krieges übernimmt der jetzige Gouverneur von Paris, General Saussier, das Kommando einer Division und Thibaudin gleichzeitig das Gouvernement von Paris.

London, 29. Dezember. Die „Pallmall-Gazetta" meldet offiziell, es habe Lord Salisbury in dem heutigen Ministerrath seinen Kollegen den Austritt Lord Randolph Churchills angezeigt und als Gründe desselben das Folgende mitgetheilt: Lord Churchill nenne die Voranschläge des Kriegs- und des Marine-Budgets angesichts der jetzigen finanziellen Schwierigkeiten exorbitant und nach dem Stand der auswärtigen Angelegenheiten ungerechtfertigt; er ist ferner unzufrieden mit der Richtung der von dem Kabinet dem Parlamen vorzulegenden Gesetzentwürfe bezüglich verschiedener innerer Angelegenheiten.

Provinzielles.

Argenau, 28. Dezember. In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember sind die Weichen Wierzchoslawitz, Schadlowitz und Gottschling in unerhörter Weise beschädigt worden. Auf allen drei Weichen wurden Signal- und Weichenlaternen umgebrochen, die Lampen herausgenommen und zertrümmert. Die Weiche Gottschling wurde umgestellt, Keile aus den Schienen gezogen und die Arme eines Neigungsweisers abgebrochen. Nur der Wachsamkeit des Streckenpersonals ist die Verhütung größeren Unglücks zu verdanken. Der Unfall trifft die Bahnbauinspektion Inowrazlaw, da die beschädigten Weichen zwischen Inowrazlaw und Argenau liegen. Die genannte Behörde hat nach der „Ostd. Pr." auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. — Gestern, am 27. d. Mts., fand die feierliche Einführung des hiesigen Propstes Bielewicz statt.

Graudenz, 27. Dezember. Ein hiesiges Blatt schreibt: Der 15 jährige Knabe Grochalski hat auf dem Postamt den Versuch gemacht, auf zwei Postanweisungen über 25 M. und 395 Mk. die Beträge zu erheben, was ihm aber nicht geglückt ist. Grochalski hat nun eingestanden, daß er die Postanweisungen, deren Adressen er durch das Schalterfenster gelesen hatte, im Namen der Adressaten, aber ohne deren Auftrag, gefordert und erhalten, dann die Quittungsvermerke auf der Rückseite gefälscht und die Anweisungen zur Auszahlung präsentirt habe. Der schlaue Bursche ist verhaftet worden.

Mewe, 29. Dezember. Der Direktor Peters von der Zuckerfabrik ist, wie schon mitgetheilt, gegen Hinterlegung einer Kaution in Freiheit gesetzt. Hier ist man allgemein verwundert darüber. Nachdem einmal gegen Peters vorgegangen ist, kommen immer neue Fälle ans Tageslicht, in denen er die ihm anvertraute Fabrik geschädigt hat. — Eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Mewe wird hier am 15. Januar im „Deutschen Hause" stattfinden. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über die Geschäftslage und die Wahl von 5 Aufsichtsrathsmitgliedern. — Soeben wird gemeldet, daß Direktor Peters auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aufs Neue verhaftet worden ist. (Ges.)

† **Mohrungen**, 29. Dezember. In der heutigen Sitzung des Kreislehrervereins hielt Rektor Fleischer Mohrungen einen Vortrag über das Thema: „Wie kommt es, daß die Bemühungen in der heutigen Kindererziehung so oft nicht von dem gewünschten Erfolge gekrönt sind?" Die Rechnungslegung ergab in Einnahme 54,73, in Ausgabe 35,05 M. mithin einen Bestand von 19,68 M. bei 46 Mitgliedern. In den Vorstand wurden für die Dauer von 3 Jahren gewählt: Freutel-Georgenthal, Fleischer-Mohrungen, Schmidtke-Alt Bolitten (Vorsitzende) und als Schriftführer Wölk-Mohrungen und Gerlach-Gr. Hermenau. Das Wintervergnügen soll in Mohrungen abgehalten werden.

Bartenstein, 28. Dezmbr. Der Zimmermannssohn Albert Krüger aus Orschen hat unlängst seine Großmutter ermordet, indem er sie mittels eines Schürzenbandes im Schlafe erdrosselte. (K. H. Z.)

Memel, 28. Dezember. Am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages, zwischen 5 und 6 Uhr, brach in den oberen Räumen des dem Fuhrhalter Kayser auf Schmelz gehörenden Wohnhauses Feuer aus, während sämmtliche Einwohner des Hauses noch schliefen. Als die Leute erwachten, glaubten sie, daß der Ausweg nach der Treppe bereits abgeschnitten sei und Frau Kayser warf ihre Kinder, nackend wie sie waren, zum Fenster hinab. Glücklicher Weise hat keins der Kinder einen wesentlichen Schaden genommen. Herr und Frau Kayser gelangten später noch auf dem gewöhnlichen Wege ins Freie.

Bromberg, 28. Dezember. Kurz vor den Feiertagen sind nach der „Danz. Ztg." hier wieder gegen 10 russische bezw. polnische Ueberläufer, Männer und Frauen, ausgewiesen und per Schub über die Grenze gebracht worden, wo sie von den Grenzbehörden in Empfang genommen wurden.

Bromberg, 29. Dezember. Die Feier des hundertjährigen Bestehens der hiesigen evangelischen Pfarrkirche wird am 21. Januar k. J. stattfinden. Eine von Herrn Professor Fechner ausgearbeitete Denkschrift wird in nächster Woche ausgegeben werden. (O. P.)

Bromberg 29. Dezember. Der hier seit sechs Jahren bestehende „Verein der deutschen Holz- und Flößerei-Interessenten hielt vor einigen Tagen die statutenmäßige Generalversammlung ab. In derselben erstattete der stellvertretende Vorsitzende, Handelskammersekretär Hirschberg, den Jahresbericht. Nach demselben war der Holzverkehr in den letzten Jahren von so erheblichen Aenderungen im Zoll- und Steuerwesen, in den technischen Betrieben, in den Transport- und Arbeiterverhältnissen beeinflußt worden, daß er dadurch noch mehr zu einem der riskantesten, gleichwohl aber weniger ertragsfähigen Erwerbszweigen geworden ist. In Bezug auf die Erhebung der Brückengelder in Rußland bemerkt der Bericht, daß es auch in diesem Jahre an Ausschreitungen und einseitigen mißbräuchlichen Ausnutzungen der relativen Tarifbestimmungen seitens der polnisch-russischen Brückenpächter nicht gefehlt hat. Die hiergegen bei den russischen Behörden, denen hierüber ein umfangreiches Material vom Verein zur Verfügung gestellt wurde, erhobenen Beschwerden blieben erfolglos und führten keine Aenderung des Pachtsystems herbei. — Die neuen in diesem Jahre erlassenen Polizeiverordnungen haben sich als erschwerend und hemmend für den Holzverkehr ja zuweilen als fast unmöglich ausführbar erwiesen. Der Verein nahm deshalb Veranlassung, als er von dem Erlaß neuer Polizei-Bestimmungen Kenntniß erhielt, die königliche Regierung zu bitten, vor Erlaß neuer Polizei-Verordnungen die berechtigten Wünsche und begründeten Ansichten der betheiligten Interessenten entgegen zu nehmen und ihre Erfahrungen zu berücksichtigen, eine Einrichtung, die sich im Eisenbahnverkehr sehr gut bewährt hat. Diesem Wunsche ist jedoch keine Beachtung geschenkt worden. (D. Z.)

Posen, 29. Dezember. Dem hiesigen Ersten Bürgermeister, Herrn Müller, ist der Titel „Ober-Bürgermeister" verliehen worden. — Die Beerdigung des verstorbenen Abg. Kantak findet hierselbst Freitag den 31. d. M. gegen Mittag statt. (P. Z.)

Tirschtiegel, 28. Dezember. Ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk hat die Wittwe Werner in dem 4 Kilometer von hier entfernten Waldvorwerk erhalten. Ihr vor etwa zwei Jahren verstorbener Mann, der Schmidt und Maschinenwerkführer war, hatte im Jahre 1870 am Kriege in Frankreich theilgenommen, ohne direkt Invalide geworden zu sein. Trotzdem hatte seine Gesundheit in dem Feldzuge sehr gelitten. Rheumatismus und ein Lungenleiden machten ihn fast ganz unfähig zur Arbeit. Infolge der bekannten Kabinetsordre, wonach gestattet wird, daß Mannschaften, welche durch die im Kriege erlittenen Strapazen erst später dienstunfähig geworden sind, noch nachträglich Ansprüche auf Pension machen können, ließ sich Werner ärztlich untersuchen und einen Pensionsantrag stellen. Die Gewährung dieses Antrags hat W. nicht mehr erlebt, aber seiner Wittwe, die sich mit acht unerzogenen Kindern als Tagelöhnerin zu ernähren gezwungen sah, kommen seine bei der Behörde gestellten Anträge zu Gute. Am Weihnachtsabend erhielt die verwittwete W. die Nachricht, daß ihr eine lebenslängliche Pension von monatlich 9 Mk. und für die fünf kleinsten Kinder eine Erziehungsbeihilfe von je 6 Mk. pro Monat bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre bewilligt worden sei. (P. Z)

Jastrow, 28. Dezember. Heute erregte die Kunde von der Verübung eines abscheulichen Verbrechens in der gesammten Bevölkerung unserer Stadt den höchsten Unwillen. Es ist nämlich in der verflossenen Nacht die hiesige Synagoge nicht allein bestohlen, sondern auch durch Besudelung des Altars geschändet worden. Die Verbrecher sind durch ein Fenster eingestiegen, nachdem sie die eiserne Vergitterung aus dem Mauerwerk herausgebrochen hatten. Darauf haben sie sämmtliche Opferbüchsen erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Nachdem sie hierauf die Entweihung des Altars durch Besudelung vollbracht, haben sie sich aus dem Staube gemacht. Auf die Entdeckung der Verbrecher ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt worden. (N. W. M.)

Lokales.

Thorn, den 30. Dezember.

— [Personalien.] Herr Haupt-Zoll-Amts-Assistent Melzer tritt nach langjähriger Dienstzeit morgen in den wohlverdienten Ruhestand.

— [Auszeichnung.] Dem Gemeindevorsteher Tews zu Grabowitz im diesseitigen Kreise ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— [Koppernikus-Verein.] In der Sitzung am 3. Januar cr. hält Vortrag Herr Professor Dr. Hirsch: „Ueber die littauischen Volkslieder" (mit Vorführung einzelner charakterischer Melodien der Dainos).

— [Die Kräfte unserer Exekutiv-Polizei] reichen, wie dies ja allseitig anerkannt wird, zur Bewältigung des vielseitigen Dienstes nicht aus. Außer einem Polizei-Kommissarius, einem Polizeimeister sind nach dem städtischen Etat noch 10 Stellen für Polizeisergeanten vorhanden, von denen aber anhaltend eine und zeitweise mehrere unbesetzt sind, weil die Inhaber dieser Stellen zum größten Theil des schweren Dienstes, theilweise aber auch des geringen Gehalts wegen jede sich ihnen darbietende andere Stelle gerne vorziehen. 2 Serganten sind auf der Bromberger-Vorstadt, 1 auf der Jakobs Vorstadt, 1 auf der Kulmer-Vorstadt stationirt, 1 versieht den Aufsichtsdienst an der Weichsel, 1 den Dienst auf dem Bahnhofe, 1 den Wachtdienst. Den übrigen Dienst, wozu der Aufsichtsdienst in der Stadt, Erledigung von Requisitionen der Königl. Staatsanwaltschaft, zwangsweise Zuführung von Kindern in die Schule, Revisionen der Höfe, Herbergen u. s. w. gehört, muß also an 2, im günstigsten Falle von 3 Beamten verrichtet werden. Auf den Wochenmärkten müssen die auf den Vorstädten stationirten Beamten den Dienst versehen, die Vorstädte bleiben so lange ohne Polizei. — Daß dieser Dienst die Kräfte der Beamten aufreibt, liegt auf der Hand, ebenso gerechtfertigt sind aber auch die Klagen des Publikums darüber, daß selten ein Polizeibeamter dort zur Stelle ist, wo seine Anwesenheit häufig nothwendig ist. Daß hieran der Beamte keine Schuld trägt, bedarf wohl kaum noch der Erwähnung! — Wenn wir heute diese allgemein bekannten Verhältnisse nochmals in Erinnerung bringen, dann haben wir dabei den Zweck im Auge, den städtischen Behörden die Nothlage unserer pflichttreuen Polizeibeamten in Erinnerung zu bringen und sie zu bitten bei Aufstellung des nächstjährigen Etats Vermehrung der Stellen und Erhöhung der Gehälter vorzusehen.

— [Unsere Straßen] bieten bei dem jetzigen Thauwetter keinen schönen Anblick dar. Es würde sich empfehlen, wenigstens aus den Hauptstraßen den von den Trottoirs und den Höfen dorthin geschafften Schnee abfahren zu lassen.

— [Gefunden] ist auf der Bromberger Vorstadt ein Tuch (Fichu). Eigenthümer wolle sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen. Der Hausknecht Müller war bei einem hiesigen Konditor bedienstet, der ihn aber seiner Trägheit wegen entlassen mußte. Müller stahl vor seinem Abgange einem Lehrlinge eine silberne Ankeruhr im Werthe von 45 M. Gestern gelang es den Dieb festzunehmen, die Uhr will er auf der Mocker versetzt haben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,91 Mtr. — Nur wenig Eis treibt hier noch auf der Weichsel. Wie wir hören, sind die Herren John und Huhn bereits beschäftigt mit der Fertigstellung des Dampfers „Koppernikus"; bei anhaltendem Thauwetter werden die Trajektfahrten in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Dezember.

		30. Dez.	29. Dez.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		189,20	188,55
Warschau 8 Tage		188,90	188,15
Pr. 4% Consols		105,70	105,60
Polnische Pfandbriefe 5%		58,50	58,00
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	54,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,90	98,90
Credit-Actien		476,00	478,00
Oesterr. Banknoten		161,15	161,30
Disconto-Comm.-Anth.		213,75	213,20
Weizen: gelb	April-Mai	167,20	167,70
	Mai-Juni	168,70	169 00
	Loco in New-York	94 c.	fehlt
Roggen:	loco	129,00	129,00
	Dezbr.-Januar	130,00	129,75
	April-Mai	132,70	132,70
	Mai-Juni	133,00	133 00
Rüböl:	April-Mai	46,40	46 40
	Mai-Juni	46 6[illegible]	46 70
Spiritus:	loco	[illegible]7 1[illegible]	37 20
	April-Mai	[illegible]7 6[illegible]	37 80
	Mai-Juni	[illegible]8,70	[illegible]8 80

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. 5½, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 30. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,25 Geld	37,25 bez.
Dezember	37,50 „	37,00 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Dezember 1886.

Wetter: Thauwetter.

Weizen sehr geringes Geschäfts, 125 Pfd. bunt 146 Mk., 128/9 Pfd. hell 149 Mk., 132 Pfd. fein 151 Mk.

Roggen sehr matt 122 Pfd. 115 Mk., 124 Pfd. 116 Mk.

Gerste Futterw. 96—105 Mk.

Erbsen Mittel- und Futterw. 110—118 Mk., Kochw. 125—135 Mk.

Hafer 100—112 Mk.

Danzig, den 29. Dezember 1886. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen rege Kauflust und Transit Mk. 1—2 höher. Bezahlt ist inländischer hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 157, hochbunt 130 Pfd. Mk. 159, Sommer- 132 Pfd. Mk. 157. Für polnischen Transit bunt 126/7 Pfd. Mk. 150, gutbunt 129/30 Pfd Mk. 154, 131/2 Pfd. Mk. 157, hochbunt glasig 129/30 Pfd. Mk. 158, 134/5 Pfd. Mk. 162.

Roggen inländischer unverändert, transit etwas niedriger. Bezahlt ist inländischer 126 Pfd. Mk. 111½, polnischer Transit 126 Pfd. bis 128 Pfd. Mk. 97.

Gerste: Bei mäßigem Umsatz ziemlich unverändert. Gehandelt ist inländische kleine 109 Pfd. Mk. 100, polnische Transit große weiß 117 Pfd. Mk. 109.

Hafer inländischer Mk. 106, Mk. 107 bezahlt.

Rohzucker ruhig und sind nur 1000 Ctr. a Mk. 19,65 gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind-R.	Stärke	Wolken-bildung	Bemerkungen
29.	2 h.p.	752,7	+ 1.1	C		10	
	10 h.p.	754 4	+ 0 5	C		10	
30.	6 h a.	755.2	+ 0.3	C		10	

Wasserstand am 30. Dezbr. Nachm. 3 Uhr 0,91 Mtr.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Lebensversicherung.

Unserer Zeit ist das Bestreben eigenthümlich, dem wirthschaftlichen Egoismus des Einzelnen durch Rücksicht auf das Gemeinwesen bestimmte Schranken zu ziehen. Ein Fabrikbesitzer, der sich gar nicht um das Wohl seiner Arbeiter bekümmert, ist heutzutage ebenso undenkbar, wie einseitige Monopole ohne Gegenleistung an die Gesammtheit. Dieser Strömung Rechnung getragen zu haben, ist das Verdienst der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, welche seit längerer Zeit durch stetige, dem Zeitgeiste angepaßte Reformen von rein kapitalistischem Fundament zu einer verständigen volkswirthschaftlichen, die Interessen aller Betheiligten in gleicher Weise wahrenden Basis übergegangen sind. Das Lebensversicherungswesen hat dadurch eine volkswirthschaftliche Bedeutung erlangt, welche für die Kulturentwickelung der Nation von größtem Werthe ist. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß es die soziale Frage zu beseitigen im Stande ist; wohl aber erleichtert die Lebensversicherung die Wucht derselben für weite Kreise der Bevölkerung. Ohne die individuelle Freiheit zu zerstören, erzieht sie den Menschen zur Sparsamkeit, zwingt ihn zur größeren Ueberlegung bei Verwerthung seiner Einnahmen. Selbst ihre moralische Wirkung, die größere Arbeitsfreudigkeit des ruhig in die Zukunft blickenden Menschen, hat eine volkswirthschaftliche Bedeutung: Freude an der Arbeit und Zufriedenheit sind die Fundamente des häuslichen und sozialen Glückes. Von welcher Seite man auch die Lebensversicherung betrachtet, die in die Augen springenden Vortheile sind so zahlreich, die Bedeutung für das individuelle und soziale Leben von solcher Tragweite, daß jeder Freund des Volkes der Ausbreitung der Institution das Wort reden muß

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe (Kloak) aus **sämmtlichen** Wohngebäuden der inneren Stadt in Verbindung mit der Abfuhr des Straßenkehrichts, soll Seitens der Stadt Thorn an einen Unternehmer im Wege der Submission **vom 1. Juli 1887** ab auf sechs Jahre vergeben werden.

Offerten sind in unserem Bureau I versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Abfuhr der Auswurfstoffe und des Straßenkehrichts der Stadt Thorn"

versehen

bis zum 1. Februar 1887, Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Die Bedingungen sind täglich in unserem Bureau I einzusehen, auch wird auf Erfordern gegen Zahlung der Kopialien Abschrift derselben übersandt.

Die Abfuhr der Auswurfstoffe soll mit der Abfuhr des Straßenkehrichts an einen und denselben Unternehmer vergeben werden, um die landwirthschaftliche Verwerthung der darin enthaltenen Dungstoffe zu erleichtern.

Thorn, den 23. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Schlußprüfung der Schülerinnen am **Sonntag, den 9. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.**

Neuer Cursus beginnt am 17. Januar.

Meldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Seglerstr. Nr. 107.

K. Marks, Große Gerberstr. Nr. 267

Umfangreiches

Contobücher-Lager

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in **Hannover**

bei

Justus Wallis in **Thorn.**

Punsch-Essenzen:

Arrac-Punsch, Rum-Punsch, Rothwein-Punsch, Burgunder-Punsch, echt schwedischen Punsch

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

J. G. Adolph.

Mehrere

Grundstücke

in lebhafter Lage der Stadt sind zu verkaufen durch

Ernst Rotter.

Dr. Pattisons Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh. In Packeten zu 1 M. u. halben zu 60 Pf. bei

Hugo Claaß, Droguenhandlung, Butterstr.

Meine Niederlage

befindet sich nur auf der **Altstadt,**

Heiligegeist-Str.

bei Herrn **Zippan.**

Max Szczepanski, Bäckermeister.

Damen, welche ihre Entbindung im Geheimen abhalten wollen, finden billige Pension, sowie Rath und Hilfe bei Hebamme Frau **Lubowski** in Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 56, 1 Treppe.

Wäsche wird außerhalb des Hauses zum Waschen angenommen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Den Rest von

Damen-, Kinder- & Trage-Mänteln,

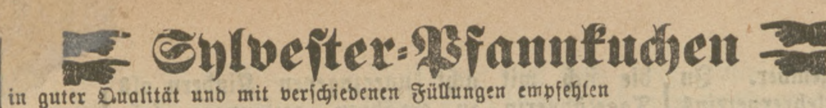
Jaquets, Knaben-Paletots, Knaben-Anzügen, Tricotkleidern

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

L. Majunke, Culmer-Str. 342 I. Etage.

Kapitalien in verschiedenen Größen zu 5 u. 6% sind von Neujahr zu vergeben durch

Wolski.



Sylvester-Pfannkuchen

in guter Qualität und mit verschiedenen Füllungen empfehlen

Gebr. Pünchera.

Gleichzeitig empfehlen wir unseren

Burgunder Punsch-Essenz.

Bei bevorstehendem **Quartals-** resp. **Jahres-Abschluß** empfiehlt sich zur



Anfertigung

von

Rechnungs-Schemas

mit Firmadruck

bei **schnellster Lieferung** und **billiger Berechnung** die

Druckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung.

August Fuhse, Bankgeschäft.

Adresse für Depeschen: **Fuhsebank, Berlin** eventl. Börse.

BERLIN W., Friedrich-Strasse 79.

Giro-Conto bei der Reichsbank.

empfiehlt sich zum **An-** nnd **Verkauf** von

Staats-, Bank-, Eisenbahn-, Industrie- & Bergwerks-Effekten,

Vermittelung von **Börsengeschäften** aller Art per **Cassa** u. **Zeit** zu coulanten Bedingungen, zur provisionsfreien Uebernahme der **Controlle** und **Versicherung** verloosbarer Effekten, sowie **Einlösung** von **Coupons-** und **Dividendenscheinen.**

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman „**Herzenskrisen**" und **A. Schneegans** sizilianischer Novelle „**Speranza**".

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur **1 Mark.**

Cöln. St. Petersloose

Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St Peter in Cöln

2500 Gewinne

darunter Hauptgewinne, Werth 25000 Mark, 10000 Mark 5000 Mark, 3 à 1000 Mark etc. etc.

Cölner St. Peters-Loose à 1 Mark

11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pfg.

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu bez. durch

A. Fuhse, Bankgeschäft **Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause**



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, Oscar Neumann, E. Schumann, Heinr. Netz** und **J. Menczarski** in **Thorn.**

---

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie

Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.

Erster Haupttreffer **600,000 Mark,**

65,000 Gewinne mit **22,157,180 Mark.**

Ganze Loose **200 Mk.,** Halbe **100 Mk.,** Viertel **50 Mk.,** Achtel **25 Mk.,** Antheile 1/5 **40 Mk.,** 1/10 **20 Mk.,** 1/20 **10 Mk.,** 1/40 **5 1/2 Mk.,** mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk.,** 1/2 L. **1,70 Mk,** 1/4 **1 Mk.,** Porto u. Liste **30 Pf.** empfiehlt

A. Fuhse, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrich-Straße 79, im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Reichsbank-Giro-Conto.

1887er Kalender

jeglicher Art hält vorräthig die Buchhandlung von

Justus Wallis in Thorn.

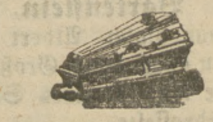
Sylvester und Neujahr

frische

Pfannkuchen

empfiehlt

Bäckerei G. Sichtau, Kulmerstraße.



Bringe mein **reichhaltiges Lager** von **Särgen** vom einfachsten bis zum feinsten zu den billigsten Preisen in Bedarfsfällen in Erinnerung.

E. Stichel, Tischlermeister, St. Annenstr. 189.

!!!Neujahrskarten!!!

in grosser Auswahl bei

Justus Wallis, Buchhandlung.

Ein anständiges, gut deutsch sprech. Mädch. als **Bonne** n. Rußland ges. Näh. i. d Exp

---

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April und sofort 1 Laden nebst Wohnung vermiethet **F. Stephan.**

Möbl Zim. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Ein möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14, II

---

1 g. m. Z. ist zu v. Neust. Markt 147/48, 1 T.

---

2 möbl. Zim. sof. zu verm. Schülerstr. 410.

---

1 mö. Z. u Kab. z v. part. Ger.-Str. 122/23.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Seglerstr. 105.

---

1 **Familienwohnung** zu vermiethen bei **A. Borchardt,** Fleischermstr. Schülerst. 409.

---

1 möbl. Zim. u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß vom 1. Januar zu vermiethen. Tuchmacherstr. 178.

Ein gut möbl. Part.-Zimmer ist Neustadt Tuchmacherstraße 154 von sofort zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung, bisher Vorkosthandlung, ist vom 1. April 1887 zu vermiethen Gr. Gerberstr. 287.

Eine

herrschaftliche Wohnung

im 1. Stock meines Hauses, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Die **herrschaftliche Wohnung,**

Segler-Straße 137, I. Etage,

ist von sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

Brückenstr. 19 sind vom 1. April große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Rudolph Asch, Brückenstr. 35.

Krankheitshalber bin ich Willens den **Laden Altst. 206** von sofort resp. später zu vermiethen **E. Schaeffer.**

Das Geschäftslokal,

Breitestraße Nr. 456, jetzt von Herrn Bernh. Benjamin benutzt, ist vom 1. April 1887 ab anderweitig zu vermiethen.

M. Schirmer.

Eine Wohnung zweite Etage 4 Zimmer Küche und Bodenraum Hohe-Gasse Nr. 66/67 im Museum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

---

1 Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör (4. Etage) von sofort zu vermiethen **W. Busse.**

Die 2. Etage, in meinem Hause Breite-Straße No. 453, ist vom 1. April 1887 zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

---

1 möbl. Z. v. sogl z. verm. Brückenstr. 44 II.

Gesunde, bequeme herrsch. Wohnung mit Balkon zu vermiethen Bankstraße 469.

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Ein möbl. Zim. und Cabinet ist zu verm. Breitestrasse Nr. 459/60

---

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2 Tr v.

Eine Wohnung 2 Zimmer u. Küche Culmerstr. 343, 1 Tr.

Eine anständige Wohnung 2. Etage ist vom 1. April zu vermiethen bei **Moritz Fabian,** Baderstr. 59/60.

Eine herrschaftliche Wohnung von sofort resp. 1. April z. verm Bäckerstr. 257.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Ein Keller zu verm. **Bäckerstraße 280.**

Heute zum Sylvester-Abend

frische Pfannkuchen

in bekannter Güte bei

C. Seibicke, Bäckermeister.

Klein-Mocker.

!!Zur Einweihung!!

meines **neuerbauten Saales** findet am **Neujahrstage** ein

Tanzkränzchen

statt. Entree 75 Pf, Damen frei. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Wozu ich ergebenst einlade.

T. Beidatsch vormals **Senkbeil.**

Sylvester

findet in meinem **Tanzlokal** Bromberger Vorstadt 1. Linie ein

großes Tanzkränzchen

statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr. Entree à Person 1 Mk. **C. Hempler.**



Kaiser-Saal

Bromberger Vorstadt II. Linie

(C. Liedtke).

Sylvester-Abend

Großer

Maskenball.

Entree für maskirte Herren **75** Pfennig. Damen frei. Zuschauer **25** Pfennig.

Masken sind zu haben bei **C. Holzmann,** Gr. Gerberstr. und Abends von 7 Uhr ab im Ball-Lokal.

Um 12 Uhr große **Maskenpolonaise** mit Vorantritt einer maskirten Musikkapelle.

Es ladet zu diesem Vergnügen ein

Das Comitee.

Volks-Garten!

Sylvester, den 31. December, **Abends 8 Uhr:**

Erste — Grosse — Erste

Masken-Redoute

bei Eröffnung des Wintergartens und großer Verloosung.

Alles Nähere die Anschlagezettel.

Das Comitee.



Wiener Caffee, Mocker.

Sonnabend, den 1. Januar 1887:

Grosser

Maskenball.

Aufführung einer Polonaise durch Bettelstudent in seinem National-Costum. Neu! Die Musik in glänzender, neu beschaffter Ausstattung.

Um 10 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen." Neu! Große Soloscene mit glänzenden Costumen. Neu!

Nach der Demaskirung: Plündern eines großen Weihnachtsbaumes.

Anfang: Abends 8 Uhr. Entree: Maskirte Herren 1,00 M., Damen frei, Zuschauer a Person 0,50 M.

Garderoben sind bei **C. Holzmann,** Gr. Gerberstr. 286 I und im Ballokale von 7 Uhr Abends ab in reicher Auswahl zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comitee.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

Sylvesterabendandacht.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Kollekte zur Vervollständigung der Gaseinrichtung in der Kirche.

Neujahr.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vor- und Nachm. Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.

Am Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädt. evang. Kirche.

Sylvesterabend.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neujahr.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittag: Kein Gottesdienst.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Nachm.: Kein Gottesdienst

Neujahrstag.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachm 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evang. luth. Kirche.

Freitag, den 31. Dezember

Jahresschlußpredigt

Nachm. 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Neujahr.

Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.